

Tages-Politik.

Wenngleich in der jetzigen Ausbildungsperiode der Infanterie bestimmungsmäßig größere Garnisonübungen von den Truppenteilen einer Garnison für sich oder möglichst gegen eine andere ausgeführt werden sollen, so ist es, wie das „D. Tzbl.“ schreibt, in militärischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben, daß die Garnisonen der Reichslande fast sämtlich in den dem 14. Juli nahe gelegenen Tagen derartige Garnisonübungen nicht nur mit vollem, feibmarfchmäßigem Gepäc, sondern auch mit scharfen Patronen versehen, ausgeführt haben. Bei Straßburg hat beispielsweise eine breitägige derartige Übung zu jenem Zeitpunkt stattgefunden; ein neuer Beweis, daß man dort stets auf alles gefaßt ist.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt, der russische Botschafter in Berlin habe versucht, erste Berliner Bankfirmen persönlich durch beruhigende Versicherungen über die russische Finanzpolitik zu beeinflussen. Es seien Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß die deutschen Presseerörterungen über die russischen Werte in Petersburg Eindruck gemacht und den Wunsch erweckt haben, mit Deutschland wieder freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.

Nachdem die französische Kammer und auch der Senat wider Erwarten den Antrag auf Probemobilmachung eines Armeekorps angenommen, herrscht in allen Provinzen eine fieberhafte Aufregung, da man selbstverständlich offiziell nicht weiß, welches Korps mobilisiert werden soll, und sich daher alle auf's schleunigste vorbereiten müssen. Dadurch beginnt jetzt bereits überall Handel und Verkehr zu stocken. Die Regierung wird wohl ein menschliches Nühren fühlen und geheime Winke geben, wo mobilisiert werden soll, damit man sich andernorts nicht ungebührlich aufreibt.

Kein Tag ohne eine Boulangerie! Die „France“ teilt angeblich nach Boulangers eigener Aeußerung mit, daß diesem von der Rechten einigemal Staatsstreichsansinnen gestellt worden seien. Diese Meldung findet wenig Glauben und dient wohl nur dazu, Boulanger vor der öffentlichen Meinung gänzlich zu vernichten; denn man fragt, warum der ehemalige Kriegsminister nicht sofort der Regierung von solchen hochverräterischen Anträgen Kunde gegeben habe. Cassagnac erklärt namens der Rechten, daß Boulanger einfach läge; gleichzeitig fordert er die Absetzung des Generals im Interesse der Ehre und Würde Frankreichs und der Armee. — Die „France“ erklärte, Boulanger allein könne die Personen namhaft machen, die ihn zum Staatsstreich veranlassen wollten, da sonst doch alle Welt leugnen würde.

Auf das Verlangen, die Namen der monarchistischen Abgeordneten zu erfahren, welche den General Boulanger ernacht haben sollen, einen Staatsstreich zu machen, antwortet heute der Gewährsmann der France in Clermond-Ferrand, indem er den jetzigen Kriegsminister ersucht, dem General Boulanger die Erlaubnis zum Reden zu erteilen. (Es wäre wohl unzweideutiger, wenn Boulanger selbst dies Gesuch an seinen Vorgesetzten richten wollte.)

Aus Belgrad liegt die Meldung vor, daß dort Tausende von Exemplaren eines Aufrufs zur Insurgierung Bosniens zirkulieren. Der Hauptverbreiter, ein Reserveoffizier und Aufsichtsbeamter der serbischen Tabakregie, namens Bogesaljevic, ein notorischer Anhänger der heu-

tigen Regierung in Serbien, wurde verhaftet und eine Hausdurchsuchung bei ihm ergab viel Gravierendes. Es scheint allen Ernstes ein Aufstand in Bosnien-Herzegowina bezweckt worden zu sein.

Die bulgarische Abordnung verließ bereits Wien; bloß zwei Mitglieder derselben blieben zurück, um des Prinzen Ferdinand von Koburg letzte Entschlüsse demnächst entgegenzunehmen. Mehrere Blätter scheinen bereits auf einen formellen Verzicht des Koburgers, der wohl schließlich unansbleiblich ist, vorzubereiten. Die Bulgaren deuten an, sie würden in solchem Falle nur noch auf den Fürsten Alexander rechnen und die Regentschaft in dessen Namen so lange regieren lassen, bis die Verhältnisse die Rückkehr dieses rechtmäßigen Herrschers gestatten.

Die Kandidatur des Prinzen Koburg wird nicht nur als abgethan betrachtet, sondern es wird hinzugefügt, daß die an ihn entsandte Deputation, besonders deren militärische Mitglieder alles gethan hätten, um dem Prinzen die Annahme der Wahl zu verleiden. Der Zweck der ganzen Komödie sei, Europa zu beweisen, daß Bulgarien alle legalen Mittel erschöpfe, um wieder zu geordneten Zuständen zu kommen und daß nun dem Lande nichts übrig bleibe, als den vom Volke und von der Armee begünstigten verehrten Fürsten Alexander zurückzurufen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. Juli. In Egenhausen fand am gestrigen Sonntag das jährliche Kriegesfest des oberrhen Nagoldgaus statt. Aus diesem Anlaß hatte der Ort sein Festgewand angelegt: die Häuser waren mit Fahnen, Kränzen und Guirlanden und die Straßen zu beiden Seiten mit Tannenzweigen reichlich geschmückt. Auch waren mehrere Ehrenpfosten errichtet. Anwesend waren die Kriegervereine aus Altensteig, Egenhausen, Spielberg, Nelschhausen, Walddorf, Oberschwandorf und Pfalzgrafenweiler. Ein stattlicher Festzug, dem die Stadtmusik von Altensteig vorauszog, bewegte sich nach dem Nachmittagsgottesdienst durch die Ortsstraßen auf den Festplatz. Als bald nahmen die Vereine vor der errichteten Tribüne Aufstellung und wurde von Egenhäuser Sängern das Lied angestimmt: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Hierauf sprach den werten Gästen Hr. Kriegervereinsvorstand Führer sein Willkommen aus, dabei betonend, wie not es thue, daß die Krieger sich mitunter brüderlich um ihre Fahnen scharen, um ein Zeugnis von ihrer Vaterlandsliebe und der altbewährten schwäbischen Treue zu ihrem Fürstenhause abzulegen. Sein hierauf ausgebrachtes Hoch galt dem erhabenen Protektor des württb. Kriegerbundes, Sr. Maj. dem König Karl. Herr Schullehrer Hermann ergriff das Wort und wies zuerst auf die Zeiten der Schmach Deutschlands hin, und auf die Erfolge der treuen deutschen Waffenbrüderschaft im Jahre 1870, durch welche die längst ersehnte deutsche Einigkeit errungen und das deutsche Reich mächtiger denn je aufgerichtet wurde; alsdann betonte er die hohe politische und soziale Bedeutung der Kriegervereine, deren selbstgestecktes Ziel sei: Treue gegen Kaiser und Reich, König und Vaterland, Förderung nationaler und patriotischer Gesinnung auch außerhalb der Vereine, Pflege der Erinnerung an die ruhmreichen Thaten der Armee und des Andenkens der gefallenen Kameraden und treue Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben sich bethätigend in Unterstützung

franker und nothleidender Kameraden und deren Hinterbliebenen. Des Redners 3maliges Hoch galt Sr. Majestät unserem geliebten Kaiser. — Nun begann die gefellige Unterhaltung, welche die Musik durch zahlreiche Vorträge erhebend belebte. Für leibliche Erquickung und Stärkung war bestens gesorgt. Nur zu rasch verflohen die paar gemüthlichen Stunden und so bald verabschiedeten sich wieder die einzelnen Vereine. — Das Fest war vom Wetter besonders begünstigt, der Zuzug an Besuchern daher sehr zahlreich, und es nahm den schönsten Verlauf.

Stuttgart, 23. Juli. Gegenwärtig stellt Ludwig Schaller, Marienstr. neben anderen photographischen Apparaten eine sogenannte Dedektiv- oder Geheim-Kamera aus. Der ganze Apparat, in Form einer flachen runden Scheibe, wird vollständig unbemerkt unter dem Rock oder der Weste getragen, sodas von demselben nur die kleine, durch ein Knopfloch gesteckte Linse sichtbar ist, und so lassen sich nun mit der Kamera im Stehen oder Gehen von nahen und entfernten, ruhigen oder sich bewegenden Gegenständen und ohne jede Vorkenntnis und Übung 6 Momentaufnahmen machen. Die Bilder fallen, wie mehrere uns vorgelegte Proben beweisen, sehr hübsch und vollständig scharf aus.

(Verschiedenes.) In Walheim erkrankte der 12jährige Sohn des dortigen Schullehrers Köppler beim Baden. — Dienstag morgen fuhr der Sohn eines benachbarten Fuhrmanns mit einem Langholzwagen Schorndorf zu, setzte sich auf denselben und überließ sich bald dem Schlafe, aus welchem er aber zu spät erwachte, um ein Unglück zu verhüten. Der schwere Wagen kam nämlich oberhalb Gelschalden plötzlich in raschen Gang. Den Pferden war es unmöglich, den ca. 60 Zentner schweren Langholzwagen anzuhalten und so geriet derselbe in immer rascheren Lauf, die armen Tiere förmlich vor sich hin schiebend. Dem inzwischen aus dem Schlaf erwachten Fuhrmann gelang es nicht, das Gefährt zum Stehen zu bringen. Dasselbe stieß vielmehr so heftig an zwei vor der Wirtschaft zu Gelschalden stehende Langholzfuhrwerke auf, daß der vordere Wagen vollständig zertrümmert wurde. Ein Pferd mußte sofort getödet werden, da es furchtbar verblutete war, das andere wurde auf die Seite geschleudert und kam mit dem Schrecken davon.

Erlach bei Nenzen, 19. Juli. Ein jammervolles Unglück hat sich letzte Nacht 12 Uhr hier ereignet. Sohn und Tochter des Landwirts Bihlmann hier hielten in Ulm ihre Doppelhochzeit. Der Sohn mit seiner jungen Frau und den Hochzeitsgästen fuhr auf einem Bernerwägelchen nach Hause, das insgesamt mit 13 Personen beladen war. Der Kutscher fuhr die beim Dorfe befindliche mächtige Steige hinunter, ohne zu sperren. Das Gefährt fiel auf der in der Mitte des Ortes befindlichen Nenzbrücke um und warf sämtliche Insassen mit Wucht an das eiserne, scharfkantige Geländer. Zwei derselben waren sofort tot, alle übrigen sind zum teil sehr schwer verwundet. Einer der Toten, Accifer Sprouel, wurde mit total gespaltenem Kopfe weggetragen; die Hochzeitsmutter, die am Kopfe gräßlich verwundet ist, liegt im Sterben; ein Mädchen von 30 Jahren war sofort tot. Von den 10 übrigen Verwundeten schweben noch einige, darunter der junge Ghemann mit zersprungener Hirnschale in größter Lebensgefahr, seine junge Ehehälfte

hat außer klaffenden Wunden am Kopfe einen Armbruch erlitten. (Konst. Zig.)

* Mannheim, 22. Juli. Die hiesige Stadtgemeinde ist von einem Fräulein Katharina Dorothea Wespin von hier, welches kürzlich in Karlsruhe gestorben ist, zur Universalerbin ihres ca. 400,000 Mfr. betragenden Vermögens eingesetzt worden. Das Vermächtnis soll zur Errichtung eines Waisenhauses für Kinder christlicher Konfessionen verwendet werden. Die Erblasserin war eine Schwester des verstorbenen hiesigen Spielkartenfabrikanten Andreas Wespin.

* Infolge des letzten Pariser Theaterbrandes sind dem „Fr. Z.“ zufolge sämtliche öffentliche Theater in Baden feuerpolizeilich untersucht und das Theater in Pforzheim ist auf bezirksamtliche Anordnung für so lange geschlossen worden, bis gewisse für unumgänglich nötig befundene Aenderungen vorgenommen sein werden.

* Nürnberg. Trotz aller Warnungen gibt es immer noch Leute, welche sich durch die sogenannten Scherzbanknoten täuschen lassen. So hatte sich jetzt vor der Strafkammer ein Bürsche zu verantworten, welcher seinen Mietgebern eine derartige auf 1000 Mfr. lautende Banknote als sein angebliches Erbteil vorzeigte und sie um Aufbewahrung der Banknote bat. Hierdurch sicher gemacht, ließen sich die Leute veranlassen, ihm einige kleinere Geldbeträge zu leihen, wofür sie nun geschädigt sind. Da der Bürsche sich auch eines Diebstahls schuldig gemacht hatte, erhielt er hierwegen und wegen Betrugs sieben Monat Gefängnis.

* Berlin. Als Beispiel, wohin sich die Hoffnungen mancher Ultramontanen versteigen, geht folgender Artikel aus den Görres'schen Blättern durch die Zeitungen: „Allerdings will es auch uns „sonderbar“ vorkommen, daß derselbe große protestantische Staatsmann, der vor 10 Jahren den Papst als „Feind seiner Seligkeit“ bezeichnete und ein Dezennium hindurch den Kulturkampf in allen Tonarten spielen ließ, nun auf einmal den Papst zum Schutzpatron des deutschen Reiches und zu seinem Verbündeten gegen das Zentrum erwählt. Es ist als tauchte der alte Gedanke des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in paritätischer Beleuchtung aus den Wirren der Gegenwart empor. Und wer weiß, was wir noch alles erleben? Könnte jener Gedanke nicht auch noch einmal in rein katholischer oder ultramontaner Beleuchtung auftauchen und zur Vollendung des nationalen Baues, zur Krönung der Bismarck'schen Schöpfung in die That umgesetzt werden? Sagte jener Staatsmann, die Krone Frankreichs sei wohl eine Messe wert, was ist dann die Krone Karls des Großen wert? Auch Napoleon I. hat sich vom Papste krönen lassen. Zumal wenn damit auch das „südlische“ Döppel gewonnen würde, wenn alle deutschen Katholiken Oesterreichs dem neuen Reiche zustielen, so lohnte es sich wohl der Mühe diesem hohen Ziele nachzujagen. Die Hohenzollern haben schon einmal ihre Konfession ge-

wechselt, um ein minder hohes politisches Ziel zu erreichen. Warum sollten sie nicht alles an die Erreichung des höchsten Zieles setzen?“

* Berlin, 21. Juli. Bei der Militär-Luftschifferabteilung sind neuerdings, wie das D. Z. hört, Versuche im Gange, welche den Zweck haben, beträchtliche Dynamitmassen aus Ballons gegen feindliche Befestigungen zu schleudern. Sobald der Ballon sich über der anzugreifenden Befestigung befindet, sollen mehrere Zentner Dynamit mittels einer elektrischen Vorrichtung auf dieselbe fallen gelassen werden. Zur Ermittlung, ob man sich gerade über dem Befestigungswerk befindet, ist eine Röhre im Fuß des Ballons angebracht, welche die erforderliche Beobachtung vorzunehmen gestattet. Die Dynamitmasse muß die Kraft haben, mehrere Meter Gewölbedeckung und die darüber befindlichen deckenden Schichten zu durchschlagen.

* Berlin, 22. Juli. Die „Kreuzzeitung“ fährt aus, gegenüber der Mobilisierungsprobe in Frankreich dürfte Deutschland Vorkehrungen treffen, welche zum mindesten soweit reichen, jedem unvorhergesehenen Zwischenfall sowie jeder Ueberraschung gegenüber gerüstet zu sein.

* Mühlheim a. N. h., 20. Juli. Ein grober Verstoß gegen das Nahrungsmittel-Gesetz brachte den Metzger Ferdinand Mertens von hier vor die Schranken der Strafkammer. Der Angeklagte hat, wie durch 2 Metzgerburschen nachgewiesen wurde, im November und Dezember v. J. bei der Herstellung von Wurst völlig verdorbenes Schweinefleisch, ungefähr 10 Prozent jedesmal, dem guten Fleische zugefügt. Bei einer Durchsichtung wurde im Keller des Metzgers eine Bütte mit zerhacktem, völlig verdorbenem, übelriechendem Schweinefleisch vorgefunden und dessen sofortige Vernichtung angeordnet. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis, 100 M. Geldbuße und Veröffentlichung dieses Erkenntnisses nach erlangter Rechtskraft.

Wie das Leipziger Tageblatt hört, sind am 15. d. an den Kassen einiger Bankinstitute in Leipzig für etwa 70 000 Thaler verteilte Kupons und Kassenscheine präsentiert worden, deren Honorierung selbstverständlich verweigert wurde. Dieselben entstammen angeblich dem Nachlasse einer vor einiger Zeit mit Tod abgegangenen alten Dame.

* (Ein Blasenwurm im Auge.) Vor etwa einem Jahre bemerkte eine Dame in Stolberg, daß die Sehkraft ihres rechten Auges zu schwinden begann; gleichzeitig wurde sie von einem bohrenden Kopfschmerz geplagt. Da das Uebel sich verschlimmerte, entschloß sich die Dame, Dr. Schröder in Leipzig um Rat zu fragen. Nach eingehender Untersuchung diagnostizierte Dr. Schröder, daß in dem erkrankten Auge unter der Netzhaut ein sogenannter Blasenwurm sich befand, der einen fortwährenden Entzündungszustand des Auges erregte. Die Dame entschloß sich zu einer Operation, die kurz vor Pfingsten in der Klinik des Dr. Schröder

vorgenommen wurde. Durch sorgfältige Messungen wurde zunächst genau die Lage des tief im Auge sitzenden Tieres festgestellt. Dann wurde der Augapfel teilweise von seinen Muskeln und Häuten entblößt und das Tier aus dem Auge entfernt und zwar unverletzt, so daß es nach seiner Entfernung noch Lebenszeichen von sich gab. Die Operation gelang ganz vorzüglich. Das Auge ist jetzt vollständig zur Ruhe gelangt, hat sein gutes Aussehen behalten und sogar die Sehkraft wieder erlangt!

(Zwei gefoppte Lebensmüde.) Aus Alt-Kuppin wird ein schrecklich geplanter, aber sehr drollig verlaufener Selbstmordversuch erzählt. Ein Liebespaar, des Lebens müde, faßte den Entschluß, den Tod durch Ueberfahrenlassen auf der Eisenbahn zu suchen. Sie giengen an eine einsame Stelle der Bahn. Dunkel war der Abend. Blutigrot leuchteten die Augen der heranbrausenden Maschine. Die Lebensmüden legten sich mit den Köpfen auf die Schienen und im Nu faust der Zug vorüber. Aber zwei Menschen — lebten noch. Sie hatten sich auf das falsche Geleis gelegt.

* Straßburg, 21. Juli. Bei der heutigen Erntewahl zum Reichstage, bei welcher sich die Zahl der eingeschriebenen Wähler auf circa 17 560 belief, wurden abgegeben 10 630 Stimmen. Es liefen auf: M. A. Petri 6474 St., Graf Nolte 1163 St., weiße Zettel wurden 2936 abgegeben. Danach ist also Dr. Petri gewählt. Bei der letzten Wahl vom 21. Februar wurden 15 193 Stimmen abgegeben, davon 8281 auf Kable, 6307 auf Petri.

* Metz. An den hiesigen Forts werden immer noch Erweiterungsarbeiten vorgenommen. Die Truppen üben fleißig; auch werden öfter Nachtübungen vorgenommen, die bei elektrischer Beleuchtung von den Forts aus, sich für den Zuschauer wunderschön ausnehmen.

* Metz. Seit dem viel besprochenen Fall Schnäbele haben die französische Grenzpolizeibehörden, ganz entgegen ihrer früheren Gepflogenheit, den dienstlichen Verkehr mit den deutschen Polizeibeamten an der Grenze auf das allernotwendigste eingeschränkt, wenn nicht, wie dies in Bagny-Navant der Fall, vollständig abgebrochen.

Ausländisches.

* Wien, 21. Juli. Nach übereinstimmenden Meldungen, welche den M. N. zugehen, ist die Sache des Coburgers abgehan und Bulgarien bereitet eine Unabhängigkeitserklärung vor: die Wahl des Battenberger's ist unmittelbar bevorstehend.

* Kaiser Wilhelm erfreut sich in Gastein eines vortrefflichen Befindens; die Temperatur daselbst ist durch heftige Gewitter abgekühlt (die, nebenher bemerkt, auch großen Schaden verursacht, u. a. durch hervorgerufene Hochflut die Bad-Gastein mit Hof-Gastein verbindende Brücke zerstört haben). Die übrigen anwesenden Kurgäste sind erfreut über das frische und gesunde

Saus und Welt.

Novelle von Gustav Böder.
(Fortsetzung.)

Als Ewald an den Schalter trat, an welchem eine verblühte Schönheit die aufzugehende Depesche in Empfang nahm, wandte sich eine andere Telegraphistin, welche mit der Dame am Schalter eben im Gespräch gewesen war, blitzschnell ab und verschwand wie ein flüchtiger Schatten hinter dem Glasabschlusse, noch ehe Ewald, der in dem Vorgange durchaus nichts Ungewöhnliches fand, ihre Gesichtszüge zu unterscheiden vermochte.

Es war Martha gewesen, die sich hastig vor Ewald verbarg, denn sie schämte sich vor ihm ihrer Stellung.

Sie war nicht neugierig, die Angelegenheit kennen zu lernen, in welcher Ewald die Schnelligkeit des elektrischen Funkens in Anspruch nahm; auch war dem Erbfehler ihres Geschlechts durch die Einrichtungen und Dienstvorschriften des Büreaus ein Niegel vorgeschoben; außer dem Vorstand hatte von dem angestellten Personale niemand Einblick in die ausgegebenen Depeschen, als die Dame am Schalter, welche dieselben entgegennahm und die dienstthuende Telegraphistin, der sie zur Beförderung übergeben wurden.

Martha hatte das Amt, die von auswärts einlaufenden Depeschen abzuschreiben und dem Boten zur Bestellung einzuhändigen. Und gerade in dieser Eigenschaft sollte sie in ziemlich später Abendstunde mit der Angelegenheit beschäftigt werden, welche dem jungen Tischler am Nachmittage so unerwartet in ihre Nähe geführt hatte — es war ihre eigene Angelegenheit, und Ewald ohnte nicht im mindesten, wessen zitternde Hand die mit feberlicher Spannung erwartete Antwort des Hamburger Freundes niedergeschrieben hatte.

Die vermeintliche „vornehme Familie“ war, wie das Telegramm

befagte, ein verrufener Agent, welcher mit weiblichen Schönheiten handelte und dieselben unter falschen Vorwänden nach überseeischen Plätzen spedierte.

Wäre es nicht Marthas unabwiesbare Pflicht gewesen, die Depesche ihrem rechtmäßigen Adressaten zustellen zu lassen, sie würde sie nie aus ihrer Hand gegeben haben, so unbeschreiblich groß war ihre Scham, als sie das ihr bestimmt gewesene Los bedachte. Noch an demselben Abend begab sie sich unter dem Schutze der Dunkelheit zu Frau Klinker, um ihr zu sagen, daß sie sich eines andern besonnen habe und auf die Stelle verzichte. Sie hatte ihre Entrüstung niedergelämpft und wollte sich mit dieser einfachen Absage begnügen. Aber damit war Frau Klinker nicht zufrieden gestellt, sie pochte vielmehr auf den von Martha unterzeichneten Kontrakt.

Als Martha endlich unumwunden den Grund angab, natürlich ohne die Quelle zu nennen, lachte ihr Frau Klinker frech ins Gesicht; sie leugnete nicht nur hartnäckig, sondern fühlte sich auch in ihrer Ehre gekränkt, sprach von boshafter Verläumdung, der sie sicher auf die Spur kommen werde, und prahlte sogar mit dem Gesetze, welches sie zu ihrem Schutze anrufen wollte. Erst, als Martha das Heft umkehrte und ihr mit der gleichen Maßregel drohte unter dem Anfügen, daß sie einen gewichtigen Beweis in Händen habe, zog Frau Klinker mildere Saiten auf und fand es für gut, Martha ihrer eingegangenen Verpflichtung zu entbinden, wenn sie auch in der Rolle der Beleidigten beharrte und einen feierlichen Eid ablegte, sich niemals wieder für ein so undankbares Geschöpf, wie die herabgekommene Hofrats Tochter verwenden zu wollen.

Am nächsten Tage empfing Martha durch die Stadtpost von Ewald einen Brief, welchem die Depesche beilag, und worin an ihr zur Rechtfertigung seines Handelns, welches allzuleicht den Schein unberufener Einmischung an sich tragen könne, die Beweggründe auseinandersetzte,

Aussehen des Monarchen, der täglich längere Promenaden und Ausfahrten unternimmt.

* Nigi-Staffel, 22. Juli. Die verunglückten sechs Bergsteiger wurden gestern morgen zerschmettert unterhalb des Gipfels der Jungfrau auf dem Aletschgletscher aufgefunden. Vermutlich wurden sie vom Gipfel des Berges durch die Gewalt des Sturmes auf den Gletscher hinuntergeschleudert. Die Leichen werden nach Eggischhorn verbracht.

Die Gebeine Christoph Columbus' werden endlich in der Vaterstadt des großen Entdeckers, in Genua, zur ewigen Ruhe gebettet werden. Der Ueberbringer derselben, Monsignor Socio, päpstlicher Nuntius in Brasilien, ist am 2. ds. auf dem Schiffe „Matteo Brazza“ nach Genua abgegangen, wo die Gebeine unter großem kirchlichem Pompe endgültig beigesetzt werden.

Paris, 23. Juli. Der Kriegsminister besuchte heute die Kriegsschule zu St. Cyr und hielt dabei eine Rede, in welcher er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die aus der Schule hervorgehenden Offiziere sich ihrer Vorgänger würdig erweisen würden. Es sei notwendig, daß man jenseits der Grenzen wisse, daß die französische Nation nicht entartet, sondern zu allen Mühen und Opfern bereit sei, um ihre Würde und Ehre zu wahren.

Paris, 22. Juli. Der Senat nahm die Mobilmachungsprobe mit 175 gegen 85 Stimmen an.

Paris, 23. Juli. Den Abendblättern zufolge würde der Mobilmachungsversuch mit einem Armeekorps im Westen gemacht werden und am 8. September beginnen.

* Brüssel, 23. Juli. Der „Nord“ schlägt bezüglich der bulgarischen Frage eine Verständigung der Großmächte von Kabinet zu Kabinet vor.

Petersburg, 22. Juli. Das „Gesetzblatt“ veröffentlicht einen unterem 16. d. Mts. ergangenen kaiserlichen Ukas, durch welchen die freie und ungehinderte Ausfuhr von Pferden in das Ausland wieder gestattet wird.

Warschau, 21. Juli. Ein wahnsinniger Jude hat die Stadt Dobzyski, Gouvernement Wilna, in Brand gesteckt. Dieselbe ist fast ganz verbrannt. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen. Unter den dortigen Juden herrscht das größte Elend; nichts war versichert.

Belgrad, 20. Juli. Von einer Verbindung zwischen König Milan und seiner Gemahlin kann im Ernst nicht gesprochen werden, aber die Differenzen sind wenigstens äußerlich beigelegt. Es wurden bestimmte Vereinbarungen getroffen, darunter diejenige, daß sich der minderjährige Kronprinz Studien halber auf ein paar Jahre nach Deutschland begibt.

Eine beispiellos große Hitze herrscht in den Vereinigten Staaten. In Chicago, Detroit, Saint-Louis und Philadelphia erlagen 130 Personen dem Sonnenstich. Am vorletzten Sonntag entluden sich in verschiedenen Gegen-

den heftige Gewitter, welche die Atmosphäre etwas abkühlten.

(Von der gestrandeten „Ober.“) Ein soeben in der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ erscheinender Bericht über das Strandens des Subventionsdampfers „Ober“ am 24. Mai bei Aken teilt mit, daß die Rettung aller Seelen an Bord nur dadurch möglich war, daß die Mannschaften, sobald sie in den kleinen Booten war, Del in das wildbewegte Meer gossen und solchergestalt die hochgehenden Wellen glätteten.

Haus- & Landwirtschaftliches.

* Eingemachte Zuckerböhen. Ganz kleine Böhnen, welche noch keine Kerne haben dürfen, ziehe man ab und werfe sie in einen kupfernen, mit kochendem Wasser gefüllten Kessel zum Weichkochen. Dann nehme man die Böhnen mit der Schaumkelle heraus, koche auf je 350—400 g 250 g Zucker mit $\frac{1}{4}$ Liter gutem Fruchtessig, 8 g Nelken und 5 g Zimmt, gebe die Böhnen hinein und koche sie noch 5 Minuten. Das Eingemachte wird sofort in Gläser gefüllt und fest zugebunden. Nach einigen Tagen kocht man den Essig nochmals auf und giebt ihn erst erkaltet wieder in die Gläser. Die Böhnen halten sich so zubereitet vortrefflich, sind sehr hübsch zum Verzieren kalter, pikanter Schüsseln und werden auch gerne abends zum Butterbrot gegessen.

* Ein bewährtes Mittel zur Entfernung der Haarschuppen ist eine Mischung von halb Rum (auch Cognac) und halb Rizinusöl, welches nach Belieben parfümiert wird. Wenn diese Mischung während einiger Zeit abends eingerieben wird, werden die Schuppen nach sorgfältigem Auskämmen entfernt sein.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 22. Juli. Nur solche Quittungen sind rechtsgültig, bei denen die Namensunterschrift geschrieben ist: daraus folgt, daß es eben solche nicht sind, bei denen die Unterschrift mit einem Stempelabdruck ausgeführt worden ist. Diese letztere Methode findet vielfach von kleineren Geschäftsleuten, Handwerkern zc. Anwendung, indem sie einfach zur Vollziehung der Quittung den Kautschuk-Namensstempel darunter drücken. Eine solche Quittung braucht Niemand anzunehmen, sie ist vor dem Gesetz nicht beweiskräftig.

* Ueber die Herbstausichten schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus dem Rheingau: Ueberall lachen die Weinberge in gesundem Wuchs, in saftigem Grün dem Beschauer entgegen und die Weingärtner zeigen frohe Miene. Von den verderblichen Einwirkungen des Heuwurms ist wenig wahrzunehmen. Für die Entwicklung der Trauben war das Wetter der letzten Wochen das denkbar beste; erbsengroße Beeren sind an geschützten Stellen keine Seltenheit mehr. Die Zahl der Gescheine ist dagegen je nach der Vertlichkeit und Bodenbeschaffenheit sehr verschieden. Im Durchschnitt wird auf einen halben Hectol gerechnet. Angesichts der Wetterlage und der gesamten Entwicklung der Reuchausichten versprechen sich die Weinbauern vom laufenden Jahre einen „guten Tropfen“.

Deutscherische 500 Fl.-Loose von 1860. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen

den Coursverlust von ca. 230 Mfl. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, französische Straße 18, die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark 50 Pf. pro 500 Fl. und 1 Mfl. pro 100 Fl.-Stück.

Buntes Allerlei.

* In der oberrheinischen Gewerbe-Ausstellung zu Freiburg kann man in dem Pavillon einer Schuhwarenfirma folgende handelspolitisch-poetische Gefühlsergüsse finden:

„Wenn der Schuster und Gerber mit wär,
So hämt (kämet) Ihr Alle barfuß daher.“

Eine hochdeutsche Strophe lautet:

„Galt' feucht die Jung, die Fäße warm,
Dann wirt Du reich, der Doktor arm.“

* (Berlins Durst.) Der Berliner Durst ist gar nicht zu unterschätzen. Wie statistisch festgestellt, hat nämlich das in der Reichshauptstadt im Jahre 1886 konsumierte Berliner und auswärtige Bier die Summe von 60 Mill. Mfl. bedeutend überstiegen; der Konsum betrug 169 Liter für den Kopf der Bevölkerung gegen 166 Liter im Jahre 1885. An der Produktion dieser Biere haben sich außer den 60 Berliner Brauereien hauptsächlich diejenigen Münchens beteiligt. Die Einfuhr auf der Bahn, welche für die Transporte aus Bayern allein in Betracht kommt, ist von etwa 53,500 Hektoliter im Jahre 1882 auf etwa 133,000 Hektoliter im Jahre 1886 gestiegen, ja die letztjährige Zunahme des Gesamtimports ist fast lediglich auf die Mehreinfuhr bayrischen Bieres zurückzuführen, denn sie betrug allein 38,738 Hektoliter. Daß unter letzteren die Münchener Biere den ersten Rang einnehmen — so führt der Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft aus, dem wir diese Mitteilung entnehmen — darf mit Sicherheit angenommen werden.

* Ein Wunderkind, die achtjährige Französin Karoline Flecher, tritt gegenwärtig in Warschau auf. Das Kind ist mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, einem unerhörten Gedächtnis begabt; es wiederholt sogleich aus dem Gedächtnis und ohne den kleinsten Fehler 60—70 Zeilen Verse oder Prosa, welche es nur einmal durchgelesen. Ebenso löst es im Nu die schwierigsten Rechenaufgaben.

* (An einer Table d'hôte.) Ein Franzose: „Wenn die Stunde der Revanche schlagen wird. . .“ — Ein Deutscher: „Wann wird sie schlagen?“ — Der Franzose: „Ja, das kann ich nicht sagen, da ihr Deutsche uns im Jahre 1870 alle Pendulen gestohlen habt.“

(Fatale Zustimmung.) Künstler: Wissen Sie, es ist alles eitel. Mitunter während des Malens befällt mich solch ein Ueberdruß, daß ich Pinsel und Palette am liebsten in den tiefsten Abgrund werfen möchte. Zuhörer: Ja, ja, so ne ewige Schmiererei muß auch eilig sein.

(Vorsicht.) Dame beim Photographen: Garantieren Sie mir für die Regelmäßigkeit meiner Bilder? — Photograph: Ja, aber nur für ein Jahr, mein Fräulein.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

die ihn zu der Anfrage getrieben hatten. Sie dankte Ewald mit einigen herzlichsten Zeilen für seine Warnung; denn ihn persönlich aufzusuchen, gestattete ihr noch immer ihr Schamgefühl nicht, abgesehen davon, daß dieser Gang sie abermals in die Nähe der verabscheuungswürdigen Frau Klinker hätte führen müssen.

Im übrigen stürzten die unmittelbaren Folgen ihres Rücktritts so überwältigend auf sie ein, daß sie kaum zur Bestimmung kam. Sie sah sich demnach jeder Existenz beraubt, denn ihre Stelle im Telegraphenbureau war bereits vergeben. Das Schlimmste aber drohte ihr von Frau Ruppinger; diese hatte bereits vorher ihre Ansprüche auf die ihr verpfändeten Gegenstände gerichtlich geltend gemacht und schritt jetzt ohne Erbarmen zur Zwangsversteigerung. Schon nach einigen Tagen las Ewald im städtischen Anzeigebblatt, daß demnach ein goldener Becher, ein schöner Käfig mit einem Kakuda, ein Jaffarandabügel, ein elegant gearbeitetes, zum Sitzen und Stehen eingerichtetes Schreibepult und noch einiger anderer Hausrat infolge richterlicher Verfüzung durch den Gerichtsvollstrecker im öffentlichen Pfandlokale versteigert würden. Alle die genannten Gegenstände erschienen ihm wie alte Bekannte! Stück für Stück waren es dieselben, welche, wie er sich deutlich erinnerte, die verwaisten Hofratsstöchter in ihre Verarmung hinübergereitet hatten, vom goldenen Jubiläumsbecher bis zum Schreibepulte, welches aus seiner eigenen Hand hervorgegangen war. Um sich völlige Gewißheit zu verschaffen, begab er sich zum Gerichtsvollstrecker, ließ sich die Sachen zeigen, unter dem Vorgeben, dieselben unter der Hand kaufen zu wollen und erkundigte sich nach dem Gläubiger, an welchen er sich deshalb zu wenden habe. — Mit Erstaunen hörte er Frau Ruppingers Namen nennen. Er mußte Klarheit über die Sache haben und lenkte ohne Verzug seine Schritte zu ihrem Hause. Er fand sie nicht allein, — Frau Klinker war bei ihr und offenbar hatte der Gegenstand der lieb-

haften Unterhaltung, in welcher sein Klopfen beide Frauen gestört, die selben in große Aufregung versetzt; war es ihm doch, als sei Marthas Name genannt worden.

Als alter Bekannter wurde er freundlich willkommen geheissen. Er hatte sich schon auf dem Wege einen geschickten Vorwand ausgedacht, der ihn dem Zwecke seines Besuches auf unverdächtige Weise näher bringen mußte, und rückte ganz beiläufig und mit großer Unbefangenheit mit seinem Wunsche heraus. Ohne sich im mindesten merken zu lassen, daß er um Frau Ruppingers Gläubigerschaft wisse, bat er dieselbe, für ihn das Schreibepult zu ersteigern. Sie wisse ja, daß es sein eigenes Werk sei, und da ihm die Details der Konstruktion aus der Erinnerung geschwunden, so wünsche er es als Modell für künftige Arbeiten dieser Art wieder in seinen Besitz zu bringen. Er selbst wollte nicht bei der Versteigerung erscheinen, es möchte leicht gebäffig herauskommen. Schäßig! Das war das rechte Wort, um Frau Ruppingers Vertrauen zu erwecken und ihre Zunge zu entsehlen. Dann hatte Herr Klausen nicht eigentlich alle Ursache, die hochmütige Hofratsstöchter zu hassen? Hatte sie nicht mit seinen edelsten Gefühlen schändlich Spiel getrieben, und ihm sogar, zum Danke für seine zahllosen Gefälligkeiten, wie einen aufdringlichen Bettler das Haus verwiesen? Und weswegen? Wegen des annahmenden Polytechnikers, der sie schließlich so arg betrogen hatte.

Wie? Das wußte Herr Klausen noch gar nicht?

Sie war ja mit dem Polytechniker verlobt gewesen, hatte ihm aus der Klemme geholfen, wie er es selbst prahlend in der Betrankeheit überall erzählt hatte, und war dann schwächlich von ihm in Stich gelassen worden. Nun war sie selbst in übler Lage, hatte für ihn ihr kostbarstes Eigentum verpfändet und auch noch ihre eigene Schwester in Schaden gebracht, die wahrscheinlich um die Geschichte noch gar nicht wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere einzige liebe Schwester

Luise

heute morgen im Diakonissenhause in Stuttgart im Alter von 20 Jahren gestorben ist.

Beerdigung in Altensteig Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten
Den 25. Juli. 1887.

die trauernden Brüder:
Carl, Fritz & Paul Beck.

Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir hiemit, mein reichhaltiges Lager in selbstverfertigten **Sonnen- & Regenschirmen**

für Herren & Damen in gefällige Erinnerung zu bringen.

Wie bisher, werde ich es mir auch ferner angelegen sein lassen, meine werthe Kundschaft nur mit guter und solider Ware zu bedienen.

Gestützt auf 1 1/2 jährige Thätigkeit in einem bedeutenden Schirmgeschäft Rheinhessens, sowie auf vielfährige Erfahrung hierorts, begünstigt durch Einkauf von Stoffen und Schirmgarnituren aus erster Quelle bin ich im Stande, jeder Konkurrenz zu begegnen und werde

Reparaturen

jeder Art, wie bekannt, mir gut und billig ausführen.

Achtungsvoll

Georg Walz,

Drechsler und Schirmfabrikant.

Walddorf.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiernit zur Feier unserer Hochzeit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag & Freitag den 28. & 29. Juli in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier

freundlichst einzuladen.

Daniel Konrad Walz,

Sohn des Konrad Walz, Dekonom und Gemeinderat.

Regine Barb. Schuler,

Tochter des Michael Schuler, Dekonom und Gemeinderat.

Rothfelden-Spielberg.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 28. Juli d. Js.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Rothfelden freundlichst einzuladen.

Jakob Bühler,

Sohn des Gottlieb Bühler, Bauers in Rothfelden.

Elisabeth Morhard,

Tochter des Mich. Morhard, Fuhrmanns in Spielberg.

Altensteig.
Achten schwarzen & grünen
Thee

empfehlen

Fr. Flaig,
Conditor.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden (Pariser)

empfehlen

J. Kallenbach.

Berneck.



Da ich das gemischte Warengeschäft von Frau Ette übernommen, so erlaube mir, mich einem verehrlichen Publikum bestens zu empfehlen unter Zusicherung billigster reellster Bedienung.

Zugleich führe ich auch die **Wirtschaft zur „Krone“** weiter mit reinen Weinen & guten Speisen und sehe zahlreichen Besuchen gerne entgegen.



Hochachtungsvoll

C. Gottschick.

Revier Altensteig.

Holz-Verkauf

am Mittwoch den 27. Juli nachmittags 2 Uhr in der Krone zu Egenhausen aus dem Staatswald Hafnerwald Abt. 1. 2. 4 u. Roth: Nadelholz: 315 Verbstanzen I-III Kl., 630 Reistangen, 104 Nm. Brügel, 179 Nm. Anbruch und 80 Nm. Schlagraum.

Revier Altensteig.

Akkord

über Unterhaltung der Flosswasserbauten pro 1887

am Mittwoch den 27. Juli vormittags 1/2 11 Uhr im „grünen Baum“ hier.

Leberschlag für Zimmerarbeit ca. 320 M.

Maurerarbeit (Zinsbadstube) ca. 250 M.

Schmiedarbeit ca. 20 M.

Altensteig, 22. Juli 1887.

R. Revieramt.

Altensteig.

Den 2ten Stock vollständig, nebst Bühnenraum, Speicher und Holzremise meines Wohnhauses auf dem Marktplatz beabsichtige ich

zu vermieten.

Die Wohnung kann auch abgeteilt werden.

Carl Henkler, senior.

Weltbekannt sind Kirbergs berühmte **Rasiermesser**

selbe sind aus engl. Silberstahl angefertigt, sowie hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, p. Std. Mk. 3. Gtuis für das Rasiermesser p. Std. 30 Pf Originalrasierriemen, zum Schärfen der Rasiermesser, p. St. 2,50 M. Schärfmasse für Streichriemen, per Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 M. Original-Rasierseife pr. Std. 40 Pf. 6 Std. 2 M. Rasierpinsel per Std. 50 Pf. und 1 M. Gelabziehfleine ff. Qual. p. Std. 7,50. Alles unter Garantie. Versandt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Messerfabrikant, in Düsseldorf, früher in Gräfrath.

Hautkrankheiten

Gesichtsausschläge, Säuren, Rötter, Nasenröde, Leberflecken, Sommersprossen, Haarschall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfschind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salzfluß, Frostbeulen, Geschwülste Wunden, Krampfadern etc. behandle dieselben mit unschädlichen Mitteln. Keine Verabschöpfung! Bremser, prakt. Arzt in Glarus. In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten! Adresse: „Bremser“ postl. Konstanz.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT



Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt: **H. Pieker, Buchdruckereibesitzer, Carl Henkler Sohn, Altensteig, J. Kallenbach, Egenhausen.**

Vorrätig bei **Ehrn. Burghard, in Altensteig.**

Erfrischend, wohlachmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
PATENT 10 Pf. PATENT
Man verleihe einem Bonbon in einem Glas, gutes Wasser zu und augenblicklich ist unter Vorzeichen ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, gewürzt durch Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequeme und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55
Kistchen mit 25 „ 9 „ 60
In obigen Frucht-Arten assortirt.
Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., francis. etc. Etiketten.
Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Frankfurter Goldkurs vom 22. Juli.

20-Frankenstücke	M. 16 12—16
Dollars in Gold	M. 4 16—19
Engl. Sovereigns	M. 20 27—31
Russ. Imperiales	M. 16 66—70
Dufaten	M. 9 54—59

